

Herbert Nowak

DER REGENKULT DER ALTEN HERREÑOS, DIE LOKALISIERUNG DES KULTORTES.

Nach den Darstellungen über die Religion der Urbewohner der kleinen Kanareninsel El Hierro (L. Torriani 1979, 188 ff.; J. de Abreu Galindo, 1977, 90 ff.; D. J. Wölfel, 1980, 435; K. A. Wipf, 1982-1983, 91 ff.) könnte man dieses Thema als genügend vorgestellt und erläutert betrachten, es sei denn, dass neue Erkenntnisse es erforderlich machen, dass es neu aufgegriffen wird. Dies wird aus mehrfachen Gründen früher oder später immer wieder geschehen müssen, da noch zu viele Fragen offen bzw. nicht richtig beantwortet zu sein scheinen.

Einer der offenen Punkte ist die Lokalisierung jenes Gebietes, in dem die Verehrung der beiden Idole - Mo-neiba und "era"Oranhan - und die Regenzeremonie stattfand. Mit diesem Thema haben sich im Laufe der Zeit mehrere Autoren befasst, ohne sich näher zu kommen. Die Lokalisierungen liegen generell entweder im Norden bzw. im Süden der Insel, lediglich H. Nowak (1970) und U. und A. Reifenberger (1986) verlegen besagte Örtlichkeit in den Westen der Insel bzw. nach El Julan. Doch damit wollen wir uns etwas später auseinandersetzen.

Um den Leser mit der Regenzeremonie und den darin vorkommenden altkanarischen Worten vertraut zu machen und Nachschlagearbeit zu ersparen, soll die Darstellung des Chronisten J. de Abreu Galindo in der Übersetzung von K. A. Wipf (1982-1983, 51 ff.) wiedergegeben werden.

Abreu Galindo (1977, 90, 21 ff.) schreibt: "Und wie der hauptsächliche Lebensunterhalt der Herreños ihr Vieh war, so hätte Wassermangel sie nicht für die Saat in Angst versetzt, wohl aber ängsteten sie sich um die Triften und die Weiden für ihr Vieh. Und so, wenn sie sahen, dass das Wasser im Winter ausblieb, versammelten sie sich in Bentayca, wo sie glaubten, dass ihre Idole seien. Sie

hielten sich ohne zu essen drei Tage um jene grossen Felsen auf. Sie hungerten und weinten und das Vieh blökte, und sie schrien zu ihren Götteridolen, dass sie ihnen Wasser senden möchten".

Das Weinen der Menschen und das Blöken der hungernden und durstenden Tiere sollte die Götter-Idole rühren und Regen senden. K. A. Wipf sieht im Weinen einen sympathiemagischen Akt, im jämmerlichen Blöken und Schreien der Tiere ein Unterdrucksetzen des Himmels, denn am Tod der Tiere wären die Götter schuld, nicht die Menschen.

Abreu Galindo (1977, 91 ff.) setzt dann fort: "Wenn es trotz dieser Bemühungen nicht regnete, ging einer der Eingeborenen, den sie für heilig hielten, in das Gebiet und zu dem Ort, den sie *Tacuytunta* nannten, wo sich eine Höhle befindet, die sie *Asteheyta* hiessen, und, nachdem er hineingegangen war und die Götteridole angerufen hatte, kam von drinnen ein Tier in Gestalt eines männlichen Schweines heraus, das sie *Aranfaybo* nannten, was übersetzt 'Vermittler' heisst, weil jene Heiden, da sie sahen, dass sie aufgrund ihrer Bitte nicht das erhielten, worum sie baten, einen Vermittler dafür suchten. Diesen *Aranfaybo*, der der Teufel war, hielten sie an Stelle eines Heiligen. Er war ein Freund des *Eraoranzan*. Sobald es (das Schwein) herauskam, nahm er (der Schamane) es und trug es unter dem Mantel dorthin, wo die meisten mit ihrem Vieh um jene grossen Felsblöcke versammelt warteten. Alle gingen, indem sie Schreie und Worte ausstießen, in einer Prozession um jene beiden Felsen herum, und er trug das Schwein unter dem Mantel. Da der Teufel ein grosser Zauberer bezüglich natürlicher Dinge ist, begann es zu regnen, denn sie waren durch ihre Verehrung blind. Wenn der, der das Schwein trug, sah, dass mehr Wasser nötig war, hielt er den Teufel bei sich zurück, und wenn es ihm schien, dass es das Notwendige geregnet habe, liess er es (das Schwein) los und es kehrte unter den Augen aller in seine Höhle zurück."

Beschäftigen wir uns hier kurz mit den wichtigsten Namen, die uns die Chroniken überlieferten und beginnen wir mit dem Komplex der Religion, d.h. mit dem beschrie-

benen Regenkult. Dieser wurde bei zwei Felsen ausgetragen, die Sitz der männlichen und weiblichen Gottheit waren.

Eraoranhan, mit allen Schreibvarianten wie Eranoranhan, Eraoranzan, Erahoranhan usw., war der Name des Gottes der Männer. Eine an sich einfache Sache, da wir Gottesnamen wie Oraham von anderen Inseln überliefert haben. Problematisch ist, wie Wölfel festhält, nur das "era-":

"Der Unterschied <zu Oranhan> aber besteht offenkundig in der Vorsetzung oder Nichtvorsetzung des Präfixes era-, das uns in dieser Form, häufiger aber als ara-, ar- vielfach im kanarischen Sprachmaterial belegt ist, ohne allerdings in seiner Funktion oder Bedeutung geklärt werden zu können" (Wölfel, 1965, 437).

Es ist meines Erachtens möglich, das Problem mit dem in Funktion und Bedeutung "unbekannten Präfix" zu lösen.

Stellen wir uns die Situation des Chronisten (Abreu Galindo oder Torriani) und seines Berichterstatters vor. Der Berichterstatter war ein in Hierro lebender Mensch, ein guter Christ und vertrauenswürdig genug, um den Chronisten über die heftig bekämpfte "heidnische" Zeit zu berichten. Und vergessen wir dabei nicht, dass wir von einer Zeit mindestens 180 Jahre nach der Conquista reden. Der Chronist selbst war ein hochangesehener Mann, im Falle Torrianis schrieb er einen Bericht für König Phillip II. Es war also eine Begegnung zwischen einem Hochangesehenen und einem, wenn wir es so nennen wollen, Mindereren. Aber nicht nur der soziale Stand war eine Barriere zwischen diesen beiden, sicherlich auch die Sprache, und natürlich noch die ganze Problematik des Übertragens der altkanarischen Namen in das Spanische - die der Berichterstatter sicherlich auch wieder nur so wiedergab, wie sie ihm berichtet worden waren.

Über diese Fehlerquellen schreibt D. J. Wölfel ausführlich und zeigt auf, dass Schreib- und Lesefehler ebenso üblich sind wie orthographische und Hörfehler (D. J. Wölfel, 1965, 17 ff.). So werden "b" und "v" regelmässig willkürlich falsch angewandt, vielfach dafür ein "u" ge-

schrieben. Bei Berücksichtigung all dieser Fehlermöglichkeiten wäre ein simpler Hörfehler schon die Lösung für das "era-" vor dem "oranhan". Es ist sicherlich möglich, dass aus einem berichteten " ... y su dios era oranhan", " ... und ihr Gott war Orahan", ein falsch verstandenes und hingeschriebenes " ... y su dios eraoranhan", das heisst " ... und ihr Gott Eraoranhan ...", wurde. Ich meine damit, dass in dieser oder einer anderen Spielart der Eraoranhan entstanden ist.

Dazu kommt noch, dass Abreu Galindo und Torriani etwa um die gleiche Zeit in Hierro waren, daher sicherlich den gleich Berichtstatter hatten, denn beide, die zu den primären Quellen zählen, liefern den männlichen Gott Oranhan als "Eraoranhan". Wenn sie schon nicht den gleichen Berichtstatter hatten, so vielleicht eine uns heute unbekanntes schriftliche Quelle? Wohl den gleichen Informanten, der beim einmal gehörten Eraoranhan verblieb und nur mehr Flüchtigkeitsfehler machte, wenn er einmal Eraorahan, Eraoranhan, Eraoranzan, Erahoranhan schrieb oder sagte. Jedenfalls heisst Oranhan "Gott", und dieses Wort haben wir auch für andere Inseln belegt.

Die Göttin der Frauen war Moneiba mit den Variationen Moneyba, Moreyba, Moreiba, Moheyra, Moheira. Wobei noch festzuhalten ist, dass wir sowohl bei Torriani wie Abreu Galindo "moneiba" haben, während die anderen Namen bei den späteren Kompilatoren auftauchen. Parallelen in Vergleichssprachen zu Moneiba fand Wölfel nicht (Wölfel, 1965, 438), doch ist Moneiba eine Stammesmutter, vielleicht zu einer chthonischen Gottheit aufgehört, also einer Gottheit der Erdtiefe, was nicht schlecht zur Virgen de los Reyes passen würde, die von den Hirten in einer Höhle aufbewahrt wurde, in einem Berg, der Montaña de la Virgen, und dort in einer Höhle, der Cueva del Caracol. Doch zu diesem Thema kommen wir später.

Aranfaibo war ein Dämon in Gestalt eines Schweines, und diese Aussage dürfen wir nicht vergessen. Torriani schreibt ausdrücklich und wörtlich " ... il demonio in figura di porco ... ", " ... ein Dämon in Gestalt eines Schweines ... ". Auch Abreu Galindo ist eindeutig "buscaban medianero para ello, y a este aranfaibo, que era el

demonio", "(sie) suchten einen Vermittler für sie, und dieser aranfaibo, der war der Dämon". In der Gestalt dieses Tieres, eines Schweines, trat also ein Vermittler zwischen den Menschen und den Göttern auf. Wölfel hält fest, dass im megalithischen Ahnenkult tatsächlich das Tier die Rolle des "Vermittlers", des "Boten", mit und zu den Ahnengeistern spielte (Wölfel, 1965, 439). Damit ist die Rolle des Aranfaibo abgesichert, wenngleich der Name selbst sprachwissenschaftlich nicht zu verfolgen war.

Der vorgenannte "medianero", "Vermittler, Bote", lebte in einer Höhle mit Namen asteheyta, auch abstenehita usw., und diese Höhle befand sich in einem Gebiet namens T a c u i t u n t a . Varianten dazu sind wie immer zahlreich: tacuytunta, tacuentunta, taguasunte, taguacinte, taguatunta usw., wobei wiederum festzuhalten ist, dass Abreu Galindo und Torriani sich kaum unterscheiden: ta-cuitunta, tacuytunta.

Eine Örtlichkeit namens tacuitunta ist also in den Regenkult eingeschlossen, und vergessen wir dabei nicht, dass dieser Regenkult mit "era-"Oranhan und Moneiba, der Höhle Abstenehita und dem Vermittler Aranfaibo in einem Gebiet stattfand das B e n t a y c a hiess.

Wenden wir uns also dem Wort t a c u i t u n t a zu und zitieren wir dabei Wölfel, der sich auf Menéndez Pelayo beruft, denn dieser wies darauf hin, " ... dass jene Kultorte der Kanarische Inseln, wo die Eingeborenen eine gewisse Regenzeremonie vornahmen, ursprünglich den Namen baladero 'Ort des Blökens' hatten, der später, als man den Zusammenhang nicht mehr verstand, in bailadero 'Tanzplatz' abgeändert wurde. Die Zeremonie bestand darin, dass man Mutterschafe und Lämmer voneinander trennte, um durch das jämmerliche Blöken der Tiere das Ohr der Gottheit zu rühren, so dass sie Regen sandte. Tacuitunta war bestimmt ein solcher baladero, und da doch anzunehmen ist, dass das Wort nur die spanische Übersetzung des Eingeborenenwortes ist, könnte man diese Bedeutung in dem Wort vermuten."

Die berberischen Worte für 'blöken' sind: aḡwa/iḡwa 'bêler' Ghat Nehlil; zua/zugua 'bêler' Berrian; zukk^wa Thems. Rif; ezeggu 'bêler (brebis)' Senua. Wenn wir ta-

kwuntu-n-ta ansetzen dürfen, dann wäre wohl die richtige Übersetzung 'baladero' = Ort des Blökens (Wölfel, 1965, 453). Es ist naheliegend, dass wir uns mit der Lokalisierung der Örtlichkeit dieser Regenzeremonie befassen, denn wir haben dazu schon mehr gewonnen, als es vielleicht im Augenblick noch aussieht.

Es gibt natürlich einige Publikationen, die den von den Chronisten geschilderten Regenkult in ganz andere Gebiete verlegen als wir es tun werden. Und darauf müssen wir vorerst eingehen.

Abreu Galindo schreibt in seiner Chronik über die Örtlichkeit des Kultes, dass die beiden Felsköpfe von era-Oranhan und Moneiba " ... están en un término que llamaban Bentayca, que hoy llaman los Santillos de los Antiguos; ... "; d.h., dass sich die Felsköpfe in einem Gebiet befinden, das Bentayca genannt wurde und das heute (zur Zeit der Niederschrift der Chronik) "Die kleinen Heiligen der Alten" heisst.

Wenig Mühe macht die Lokalisierung dem verdienten Chronisten El Hierros, Don Dacio Darías y Padrón in seinem Buch "Noticias generales históricas sobre la Isla del Hierro" (1929). Den Bentayca legt er in die Lomos de la Villa auf den Bentegís, oberhalb von Valverde; die Höhle Asteheyta war, wie er schreibt, entweder im Barranco de Tejeleita, unterhalb von Valverde in Richtung La Caleta, oder im Teneseita unterhalb von Mocanal (J. Alvarez Delgado, 1945, 409).

Dieser Version schliesst sich Maria de la Cruz Jiménez Gómez an (1982, 13; 1985, 33), die die Örtlichkeiten in der Nähe von Valverde sieht.

In einer sprachwissenschaftlichen Analyse erklärt jedoch J. Alvarez Delgado, dass Bentegís (oberhalb von Valverde) nicht der Bentayca sein kann. Er verweist auf eine Örtlichkeit südlich von El Pinar am Westfuss der Montaña Tembárgena, die unter dem Namen "El Cercado de los Santillos" bekannt ist. Er stellt damit die Verbindung zu den "Los Santillos des los Antiguos" her, denn es gibt dort zwei Felsen, drei bis vier Meter hoch, wie sie auch von Abreu Galindo beschrieben wurden.

Mit "Tacuitunta" und "Asteheita" hat Alvarez Del-

gado seine liebe Not und vermag trotz anstrengender Analyse wenig zu erbringen. Dafür aber berichtet er von einer "Cueva del Santo", einer "Höhle des Heiligen" in El Julan in einem Gebiet oberhalb, aber doch unweit der Felsinschriften Los Letreros. Dieser Heilige ist heute San Antón Abad, der Schutzpatron von Taibique. Es bleibt die Frage, ob an dieser Höhle eines Heiligen nicht eine alte Tradition gebunden ist und sie erst ab der Christianisierung zur Höhle des christlichen Heiligen wurde (Alvarez Delgado, 1945, 408 ff; 1946, 10ff.).

Ausführlich befasst sich L. Diego Cuscoy (1947, 157 ff.) mit "La Cueva de los Santillos". Seine Ausgrabungen bringen Basaltklingen und Tonscherben an den Tag. Für Wohnzwecke war die Höhle jedoch nicht geeignet, wohl fand man teils angebrannte Knochen von Ziegen und Schafen wie auch Muscheln. Mit diesem Hinweis auf Reste von Nahrungsmitteln wäre diese Örtlichkeit als Platz für die Regenzeremonie schon auszuschneiden, denn Abreu Galindo (1955, 91) berichtet, dass die Menschen "estaban sin comer tres dias, ... ", also bei den Felsen drei Tage ohne zu essen ausharrten. Und zudem berichten ja die Chronisten, dass den beiden Idolen - Moneiba und Oraham - keine Opfer gebracht wurden.

U. und A. Reiffenberger (1986) bringen die Anlage um den "Tagoror" in El Julan als möglichen Platz für die Regenzeremonie ins Gespräch. Ihrer Analyse wäre einiges abzugewinnen, da sie erhellender ist als alles bisher dagewesene, doch stören die beiden grossen Concheros (Muschelhaufen), die auf reichliche Nahrungnahme hinweisen, doch erheblich. Selbstverständlich jedoch erbringt ihr Befund, dass es an mehreren Stellen in El Julan zu Brandopfern kam. Im übrigen soll auf El Julan zu einem späteren Zeitpunkt in einer eigenen Studie zurückgekommen werden.

Somit liegt es nun an mir, die Lokalisierung, die mir doch schlüssig erscheint, vorzulegen. Und dazu müssen wir in den äussersten Westen der Insel, in die Dehesa zur Ermita de la Virgen de los Reyes, also zur Einsiedelei der Jungfrau der Heiligen Drei Könige, zur Jungfrau Maria, der Schutzherrin der Insel. Dort angekommen gilt es

folgendes festzuhalten:

Am 6. Jänner 1546 tauschten Hirten der Dehesa eine Marienstatue von einem Schiff ein, das nach Kuba unterwegs war, aber in einer Flaute bei der Punta de Orchilla vor Anker lag. Sie gaben dafür Käse, Milch und Wolle. Da es der 6. Jänner, der Festtag der Heiligen Drei Könige, de los Reyes, war, bekam diese Marienfigur den Namen "Jungfrau der Heiligen Drei Könige", "Virgen de los Reyes".

Die Hirten brachten die Marienstatue in die Höhle eines Berges, der heute noch "Montaña de la Virgen" heisst, genauso heisst die Höhle heute noch "Cueva de la Virgen". In dieser Höhle wird heute noch ein mit Blumen geschmücktes Bild der Virgen verehrt, obwohl die Statue der Madonna schon längst in der kleinen Kirche, der "Ermita de la Virgen de los Reyes" steht.

Die Cueva de la Virgen heisst aber auch Cueva del Caracol, Höhle der Schnecke. Der Name kommt aber sicherlich nicht von diesem Tier, sondern von Spirale, die einfach gezeichnet die Form einer Schnecke hat.

Dazu eine Begebenheit aus dem Norden von La Palma in der Gegend von San Antonio del Monte, als wir bei einem Fundplatz mit spiralförmigen Petroglyphen sassen. Mit uns war ein alter Mann. Ich sagte zu ihm, dass immer dort, wo Wasser ist, Spiralen graviert wären. Er erwiderte darauf: "Nein, Señor, das ist falsch! Die Spiralen sind nicht dort, wo Wasser ist. Das Wasser ist dort, wo Spiralen sind!" (Nowak, 1985, 12).

Wenn also die Spirale Wasser bedeutet und wenn diese Aussage auch für die Hirten von El Hierro zutrifft, und nichts spricht dagegen, dann ist verständlich, warum eine Spiralgravierung in einem Wasserdepot (aljibe) in El Julan eingemauert wurde. Im November 1985 fanden wir in einem neuen aljibe, d.h. im dreieckigen "Fenster" dieses Wasserdepots, eine Spiralgravierung eingemauert. Die Steinplatte mit dieser Gravierung, so wie alle Steinplatten des aljibes, wurden unweit davon aus einem glatten Lavastrom, ähnlich den Los Letreros, gebrochen. Es war dies sicherlich eine unbekannte Fundstelle von Felsgravierung, deren Platten zur Mauerung verwendet wurde, nur die Fels-

platte mit der Spirale (= "Schnecke" "caracol") wurde als "wasserbringendes" Symbol sichtbar eingemauert.

Die Bedeutung dieser Hirtenmadonna als Göttin des Wassers geht aus den weiteren geschichtlichen Daten hervor.

Anlässlich der grossen Trockenheit im Jahre 1614 trugen die Hirten die Madonna nach Valverde - also in einer Prozession, ähnlich der von Abreu Galindo berichteten, als der Vermittler Aranfaybo um die beiden Idolsitze getragen wurde, um Regen zu erbitten -, um dieses Unheil abzuwenden.

Im Jahre 1740 wurde die Virgen im Auftrag des Cabildos nach Valverde getragen. Aber schon 97 Jahre vorher, am 24.12.1643, bekam die Hirten-Madonna bereits den offiziellen Titel "Titularpatronin der Wasser, die dieser Insel so sehr mangeln, und der Heuschreckenplage", "Patrona titular de las aguas, que tanto carece esta isla y de la langosta".

Im Jahre 1741 wurde angeordnet, dass alle vier Jahre die Jungfrau Maria von der Dehesa nach Valverde getragen werden soll. Somit kam es am 6. Mai 1745 zur ersten sogenannten "Bajada de la Virgen" im Vier-Jahres-Rhythmus.

Der Aufstieg der in der "Spiral"-Höhle untergebrachten Hirtenmadonna Maria zur Wassergöttin dauerte also, wie schon gesagt nur 97 Jahre. Erinnern wir uns, dass Wölfel Moneiba, die "Göttin" der Frauen, als zur chthonischen Gottheit, als eine Göttin der Erdtiefe, erhöht ansah. Und die Jungfrau Maria kam in eine Höhle des Berges der Moneiba, trat also voll in die Funktion Moneibas ein, mit der sie identifiziert wurde. Dass beide Namen, Moneiba und Maria, mit einem M beginnen, ist sicherlich nur zufällig.

Mit dieser Darstellung der Göttin Moneiba und Gottesmutter Maria, also der Örtlichkeit des Wirkens der Virgen Maria, haben wir den ersten und wohl schon entscheidenden Schritt zur Fixierung der Lokalität der Regenzeremonie getan.

Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, dass neben der Montaña de la Virgen ein zweiter Berg glei-

cher Form sich befindet, wohl der, auf dem "era-"Oranhan von den Männern verehrt wurde. Und im Einschnitt zwischen diesen beiden Bergen, einen Steinwurf weit von jedem entfernt, liegt heute die Ermita.

Bei der "Fiesta de los Pastores", dem "Fest der Hirten", Ende April jeden Jahres, wird die Virgen aus der Ermita heraus und um die Montaña de la Virgen herumgetragen. Vor der Cueva del Caracol, also jener Höhle, in der sie in der ersten Zeit ihres Hierseins auf El Hierro wohnte, wird angehalten. Man lässt die Madonna in ihre alte Höhle und auf ihr dort befindliches mit Blumen geschmücktes Bild blicken. In diesem Augenblick scheint die Jungfrau Maria mit der alten chthonischen Göttin Moneiba=Maria - auf deren Abbild sie blickt, wieder eins zu werden. Schliesslich wird die Jungfrau Maria wieder in ihre kleine Kirche zurückgebracht, während das Abbild Marias in der Höhle verbleibt, die nach dem Fest wieder fest verschlossen wird.

Einen weiteren Schritt zur Lokalisierung lässt uns der Name Bentayca tun. Eine der Fehlerquellen im Spanischen war die Verwechslung von B und V. Einen besonders wertvollen Hinweis gibt uns Wölfel (1965, 23, § 30). Die Schlussfolgerung dieses Abschnittes ist wörtlich: "... Daraus erklärt sich ein Wechsel von y und j in den Schreibungen kanarischer Worte".

Wir haben nun in der Dehesa, etwa eine Wegstunde von der Ermita de la Virgen entfernt einen 1216 m hohen Berg, die Montaña Ventejea. Sie blickt in die Dehesa und ist einer der Berge im Steilabfall zum mehr als 1000 m tiefer gelegenen Golfo.

Nehmen wir diesen Bergnamen und die gesicherten Verschreibungen von "V" und "B" und von "j" und "y", so erhalten wir

Ventejea

Benteyea

Wir brauchen lediglich im dritten "e" von Ventejea ein falsch kopiertes "c" anzunehmen und der

Benteyca

Bentayca

liegt vor uns. Bei den tausenden Verschreibungen und Varianten altkanarischer Worte, wie sie uns Wölfel in seinen Monumenta Linguae Canariae zeigt, ist diese Analyse weder kühn noch unnötig, vielmehr auf dem Boden des real Möglichen zu sehen.

Wir haben aber noch ein anderes Beweisstück parat, und zwar das Wort

tacuitunta,

den alten baladero, Ort des Blökens. Erinnern wir uns, dass Wölfel in seiner Wortanalyse letztlich

ta-kwutu-n-ta

ansetzte. Sicherlich würde jedermann, der dieses Wort hört und niederschreiben soll, mehr oder weniger ein

tagutunta

festhalten. Und genau so heisst eine Örtlichkeit, etwa zwischen dem Bentayca/Ventejea und der Ermita der Virgen gelegen, und unweit der Montaña de las Cuevas, dem Berg der Höhlen.

Halten wir noch einmal fest, was Abreu Galindo (1955, 91) über die Regenzeremonie berichtet: Wenn nach dreitägigem Fasten der Regen nicht eintraf, ging einer, den sie für einen Heiligen hielten, in das Gebiet namens T a c u y t u n t a . Dort ist die Höhle Asteheyta, in der Aranfaibo hauste.

Die zur Örtlichkeit Tagutunta gehörige Höhle finden wir in der Montaña de las Cuevas, wengleich es unterhalb von Tagutunta auch die eine oder andere Höhle gibt. Die Montaña de las Cuevas liegt etwa in der Mitte des Weges zwischen Tagutunta und der Montaña de la Virgen, die jeweils vielleicht eine Viertelstunde Fussweges voneinander entfernt sind.

Nach der Lokalisierung des von Torriani und Abreu Galindo vermittelten Regenkultes muss noch darauf hingewiesen werden, dass es auf El Hierro natürlich weitere Belege für religiöse Handlungen bzw. Hinweise auf solche gibt. Denken wir nur an die Brandopferöfen in El Julan und an der Küste bei Sabinosa, den heiligen Baum Garoé

oder den Bailadero de las Brujas, den "Tanzplatz der Hexen", der sich hoch oben in den Bergen, kurz bevor die Strasse in den Golf abfällt, befindet. Nicht zu vergessen den Barranco de Taguacinte bei Mocanal, dessen Name recht gut in die Wortreihe von tacuytunta, tacuentunta, taguatunta und taguacunte passt (taguacinte, siehe Seite 131).

Der "Bailadero de las Brujas" war sicherlich ein "baladero", ein "Ort des Blökens", also ein Platz für Regenzeremonien, und sicherlich waren es einheimische Frauen, die nach der Christianisierung für ihr "heidnisches" Tun als Hexen bezeichnet wurden. Die christliche Lehre hat sich sicherlich nur sehr zögernd verbreiten können. So bedurfte es einiger Interventionen der Priester, dass die Madonnenstatue aus ihrer Höhle herauskam.

Doch all diese Pressionen nützten jedoch letztlich wenig, die heidnische Moneiba kam in der Jungfrau Maria wieder und ist heute noch immer die Schutzherrin ihrer Insel, an die sich die Menschen in ihrer Not und mit ihrer Verehrung wenden.

Bibliographie

Abreu Galindo, Fr. J. de
1955 bzw. 1977 - HISTORIA DE LA CONQUISTA DE LAS SIETE ISLAS DE CANARIA, Goya Ediciones, Santa Cruz de Tenerife

Alvarez Delgado, Juan
1945 - ECERO - NOTAS LINGÜÍSTICAS SOBRE EL HIERRO, in: Revista de Historia Canaria, Nr. 72, La Laguna

1946 - detto (Fortsetzung), in: Revista de Historia Canaria, Nr. 73, La Laguna

Berthelot, Sabin
1879 - ANTIQUITES CANARIENNES, Paris

Darias y Padrón, Dacio
1980 - NOTICIAS GENERALES HISTORICAS SOBRE LA ISLA DEL HIERRO, La Laguna

Diego Cuscoy, Luis

1947 - ALGUNOS ASPECTOS ARQUEOLOGICOS DE LA ISLA DEL HIERRO, in: Excavaciones Arqueológicas en Tenerife, Informes y Memorias, núm. 14, Madrid

1966 - NOTAS ARQUEOLOGICAS SOBRE EL JULAN (ISLA DE EL HIERRO), in: Actas del V Congreso Panafricano de Prehistoria y de Estudio del Cuaternario, Publicaciones del Museo Arqueológico, Santa Cruz de Tenerife

Jiménez Gómez, Maria de la Cruz

1982 - APROXIMACION A LA PREHISTORIA DE EL HIERRO, Fundación March, Madrid

1985 - PREHISTORIA DE LA ISLA DE EL HIERRO: CONSIDERACIONES GENERALES, Santa Cruz de Tenerife

Nowak, Herbert

1970 - NEUE GESICHTSPUNKTE ZUR BEARBEITUNG DES KANARISCHEN MEGALITHIKUMS, in: Almogaren I, Graz

1974-1975 - GÖTTER UND KULTE DER ALTKANARIER AUFGRUND DER HISTORISCHEN QUELLEN, in: Almogaren V-VI, Graz

1985 - BEMERKUNGEN ZUR VORGESCHICHTE DER INSEL EL HIERRO, in: I.C.-Nachrichten Nr. 51, November 1985, Hallein

Perera, Manuel J. Lorenzo

1981 - EL FOLKLORE DE LA ISLA DE EL HIERRO, Editorial Interinsular de Canaria, Santa Cruz de Tenerife

Reifenberger, Ursula und Adam

1986 - STEINERNE ZEUGNISSE DER UREINWOHNER VON EL HIERRO UND LA PALMA, in: Prähistorische Zeitschrift, 1986/2, Berlin

Wipf, Karl A.

1982 - DIE RELIGION DER UREINWOHNER DER INSEL EL HIERRO, in: Almogaren XIII-XIV, 1982-1983, Hallein

Wölfel, Dominik Josef

1965 - MONUMENTA LINGVAE CANARIAE. DIE KANARISCHEN SPRACHDENKMÄLER. EINE STUDIE ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE WEISSAFRIKAS, Graz

Wölfel, Dominik Josef

1979 - LEONARDO TORRIANI - DIE KANARISCHEN INSELN UND IHRE URBEWOHNER - Eine unbekannte Bilderhandschrift vom Jahre 1590, Reprint der Ausgabe 1940, Hallein

1980 - DIE RELIGIONEN DES VORINDOGERMANISCHEN EUROPA, in: "Christus und die Religionen der Erde", Band I, herausgegeben 1958 von Franz König, Reprint Hallein